

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

57 (8.3.1934)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,88 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. D. N. 3700 I.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 8. Geschäftsstelle: Adolf Hiltnerstr. 53, Fernspr. 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10101. Verantwortlich für den Gesamteinhalt: A. Dups, Durlach.



Anzeigenberechnung: Die 6spaltige Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 8 Pfennig, Reklamezeile 18 Pfennig. Schluss der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Nachdruck und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 57

Donnerstag, den 8. März 1934

105. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen ist am Mittwoch in Warschau unterzeichnet worden. Es bezweckt die Wiederherstellung des Wirtschaftsfriedens mit Polen.

Das Rüstungsjahr geht um: England erhöht seine Marineausgaben, Frankreich bewilligt 150 Millionen für U-Boote und Zerstörer, der amerikanische Senat genehmigt 565 Millionen Dollar für 102 Kriegsschiffe und Flugzeuge, die bis 1939 gebaut sein sollen.

Die Pariser Enthüllungen über den Stavisky-Skandal gehen weiter, der jetzige Minister Tardieu und der frühere Finanzminister Bonnet sowie verschiedene Abgeordnete scheinen von Stavisky Gelder erhalten zu haben.

Die oberste SA-Führung und die Reichsleitung der NSDAP erlassen einen Aufruf, um den alten Kämpfern der Partei Arbeitsplätze zu schaffen.

Der Reichsfinanzminister tritt in einem Erlaß für Wahrung des Steuergeheimnisses ein.

Im österreichischen Kabinett stehen einige Personalveränderungen bevor.

Die spanische Regierung hat mit Rücksicht auf den drohenden Generalsstreik den verschärften Belagerungsstatus über ganz Spanien verhängt.

Auf einem Münchener Presseempfang sprach Staatssekretär Dauer in seiner Eigenschaft als Mitglied der Reichsleitung der Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher über „Der Katholik im nationalsozialistischen Deutschland“.

Reform der Sozialversicherung

Zusammentritt des Ausschusses zur Beratung der Reform der Sozialversicherung.

DNB. Berlin, 7. März. Zur Vorbereitung der gesetzgeberischen Arbeiten für den Umbau der Sozialversicherung hat der Reichsarbeitsminister Franz Seldte einen Ausschuss von Sachkennern einberufen und zwar die Herren:

- Direktor Brudner, stellv. Führer des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiter,
- Geheimer Regierungsrat Dr. Cuny-Essen-Ruhr,
- Professor Dr. Derich, Direktor im Reichsversicherungsamt Berlin,
- Dr. Erdmann, Berlin,
- Staatsrat Forster, Führer der deutschen Angestellten,
- Dr. Gareis, Stabsleiter im Reichswehrministerium,
- Wilhelm Keppler, Wirtschaftsberater des Führers,
- Staatsrat Dr. Ley, Führer der Deutschen Arbeitsfront,
- Oberrechnungsrat Heinrich Mayer-Karlsruhe-Baden,
- Präsident Piehsch, Berlin,
- Professor Dr. Lutz Richter, Leipzig,
- Generalsekretär Dr. Schild, Berlin,
- Schmeer, M.d.R., stellv. Führer der Deutschen Arbeitsfront,
- Staatsminister Dr. Schmidt, Dresden,
- Staatsrat Dr. Schumann, Leiter der NSDAP,
- Selzner, Organisationsleiter der Deutschen Arbeitsfront,
- Dr. Wagner, Reichsführer der Deutschen Ärzteschaft, München,
- Ministerialdirektor Dr. Widmann, Berlin.

Reichsarbeitsminister Franz Seldte eröffnete die Beratungen des Ausschusses am Mittwoch. Er führte aus, der Reichsarbeitsminister habe nicht nur die Aufgabe, das hohe Gut der Sozialversicherung zu hüten und zu bewahren, sondern darüber hinaus auch die Pflicht, durch Gesetzesvor schläge dafür zu sorgen, daß die Sozialversicherung in jedem Zeitenwandel ihren Zweck, der Arbeitnehmermerkschaft Schutz gegen alle Wechselfälle des Lebens zu gewähren, bestmöglichst erfülle. Sodann zeichnete der Minister in großen Zügen die Aufgaben, die dem Ausschuss bei der Vorbereitung der Reformgesetze auf dem Gebiete der Sozialversicherung gestellt seien, und gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die heute beginnenden Beratungen grundlegend für die Fortbildung des Sozialversicherungsrechtes sein würden.

Mißbräuchliche Anwendung von Amtsbezeichnungen der NSDAP

Berlin, 7. März. Amtlich wird mitgeteilt: Es hat sich neuerdings die Unsitte eingebürgert, daß alle möglichen Verbände sich der Bezeichnungen „Führer“, „Reichsleiter“ („Reichsleitung“), „Gaulleiter“ („Gaulleitung“), „Kreisleiter“ („Kreisleitung“) für ihre Organe bedienen. Diese in der NSDAP eingeführten Bezeichnungen müssen auch hier allein vorbehalten bleiben. Die anderen Verbände werden hiermit darauf hingewiesen, ihre Organe anders zu benennen. Der Reichsminister des Innern hat an die Landesregierungen einen entsprechenden Kundentat erlassen.

Großkampftag der Arbeitsschlacht am 21. März

Reichsminister Dr. Goebbels empfängt die Führer der Wirtschaft

DNB. Berlin, 7. März. Auf Einladung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, waren am Mittwoch, den 7. März, die Führer der deutschen Industrie, des Handels und des Handwerks im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda zu einer Ansprache über die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen im Frühjahr und Sommer ds. Js. versammelt. An dieser Besprechung nahm auch der Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt teil. Reichsminister Dr. Goebbels machte über die in Vorbereitung befindlichen Wirtschaftspläne der Reichsregierung einige Ausführungen und betonte, daß zu Beginn der Arbeitsschlacht im Frühjahr alle Kräfte eingesetzt werden müssen, um die Arbeitslosigkeit weiterhin mit Erfolg zu bekämpfen und den Volksgenossen, die heute noch von Unterstützungen leben, weitgehend wieder Arbeitsplätze zu beschaffen. Diese Ausführungen fanden bei den an der Besprechung teilnehmenden Vertretern der Wirtschaft vollste Zustimmung.

Der Führer des Reichsstandes der deutschen Wirtschaft, Krupp von Bohlen und Halbach und Generaldirektor Dr. Bögl er brachten zum Ausdruck, daß es der Wirtschaft gelungen ist, auch über die Wintermonate hindurch die aufwärtsführende Linie aufrecht zu erhalten und daß die Wirtschaft auch bei jählicher Betrachtung der wirtschaftlichen Vorgänge heute beim Beginn der Frühjahrskampagne mit größter Zuversicht in die Zukunft sehe. Die deutschen Wirtschaftsführer werden auch im Jahre 1934 dem Willen der Regierung entsprechen, sich mit aller Kraft für die weitere Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands und für die Wiedereinstellung neuer Arbeitskräfte in den Produktionsprozess einzusetzen.

Für die Ausgestaltung des Großkampftages der Arbeitsschlacht 1934 am 21. März wurden Johann vom Reichsminister

Dr. Goebbels Einzelheiten bekanntgegeben, für deren Durchführung sowohl der Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt wie auch die Herren aus der Wirtschaft praktische Vorschläge machten, die zu einer völligen Uebereinstimmung der Ansichten führten. Die weiteren Beratungen hierüber werden im Reichswirtschaftsministerium fortgesetzt.

Um der Tatsache, daß das ganze deutsche Volk unter Anstrengung aller Kräfte nach Ueberwindung der Winternot mit voller Zuversicht im Frühjahr erneut an die Arbeit gehen wird, Ausdruck zu geben, werden am 21. März in allen Teilen des Reiches große neue Arbeitsvorhaben der öffentlichen Hand in Angriff genommen oder bereits begonnene in ihrer Durchführung gesteigert werden. Auch die Privatwirtschaft wird an diesem Tage einen Ueberblick über die erweiterten Beschäftigungsmöglichkeiten im Frühjahr und Sommer ds. Js. geben können. Es werden an diesem Tage die Zahlen der voraussichtlich im Frühjahr zur Neueinstellung kommenden Arbeitskräfte bekanntgegeben werden. Die während der Wintermonate bis zum Frühjahrsanfang neu eingestellten Arbeiter werden zu besonderen Veranstaltungen versammelt werden.

Der Führer selbst wird an einer der Baustellen der Reichsautobahnen erscheinen, um sich vom Stande der Arbeiten zu überzeugen. Er wird im Anschluß an die Besichtigung an die versammelten Arbeiter eine Rede halten, die auf alle deutschen Sender übertragen werden wird.

Um das ganze schaffende deutsche Volk an dieser bedeutungsvollen Stunde teilnehmen zu lassen, werden in allen Betrieben die Arbeiter, Angestellten und Betriebsführer an den Lautsprechern zusammenkommen, um in gemeinsamer Verbundenheit und Schicksalsgemeinschaft die kommenden Aufgaben vom Führer entgegenzunehmen.

Der deutsch-polnische Wirtschaftsfrieden

Das Protokoll unterzeichnet

Warschau, 7. März. Am Mittwoch Vormittag ist in Warschau durch den polnischen Außenminister Beck und den deutschen Befandten von Molke ein Abkommen unterzeichnet worden, durch das der deutsch-polnische Zollkrieg endgültig aufgehoben und die Grundlage für einen normalen Ausbau der beiderseitigen Handelsbeziehungen geschaffen wird. Das in Form eines Protokolls gefeldete Abkommen soll sobald als möglich ratifiziert werden. Jedoch werden seine Bestimmungen unabhängig hiervon bereits vom 15. d. M. an in Anwendung kommen.

Die Bedeutung des deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommens

Warschau, 7. März. Das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen bedeutet einen entscheidenden Schritt in der Richtung auf eine wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern im Sinne der freundschaftlichen Verständigung, wie sie durch die Erklärung vom 26. Januar eingeleitet wurde. Durch den Abschluß des vorliegenden Abkommens wird allerdings nur der seit 1925 mit abwechselnder Heftigkeit anbauende Wirtschaftskrieg aufgehoben. Dieser Kriegszustand bestand bekanntlich darin, daß auf beiden Seiten die Einfuhr verbotener Waren durch Kampfzölle oder Verbote verhindert und überdies auf polnischer Seite der deutsche Zwischenhandel und die deutschen Schiffsahrtlinien aus dem polnischen Einfuhrgebiet ausgeschlossen wurden. Das Abkommen bedeutet demnach nicht den Abschluß eines regulären Handelsvertrages, da es weder die Meißbegünstigungs Klausel noch Zollabreden enthält.

Wie erinnerlich, ist im Jahre 1930 ein Handelsvertrag mit Polen zustande gekommen, der aber niemals in Kraft gesetzt wurde, weil sich inzwischen dem Abschluß und seiner Ratifizierung durch Polen die wirtschaftlichen Verhältnisse, namentlich in Deutschland, derart verschlechtert hatten, daß die deutschen Zugeständnisse auf dem Gebiete der polnischen Kohle- und Schweineausfuhr nach Deutschland nicht mehr aufrecht erhalten werden konnten. Da sich die Lage seither in keiner Weise verändert hat, konnte der Abschluß eines Handelsvertrages in dem Ausmaße, wie beispielsweise im Jahre 1930 noch nicht in Betracht gezogen werden. Durch das letzte Abkommen wird der zwar beiderseitige, aber praktisch allein zweckmäßige Weg beschritten, um aus dem wirtschaftlichen Kriegszustand etappenweise zu einem Aufbau der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen zu gelangen. Die erste Etappe bedeutet die Normalisierung. Auf einer durch einen gegenseitigen Kampf nicht mehr gestörten und belasteten Normalgrundlage soll der weitere Ausbau sich vollziehen. In welcher Form und in welchem Ausmaße sich diese Ausgestaltung der beiderseitigen Wirtschaftsbeziehungen in Zukunft entwickeln wird, kann im Augenblick natürlich nicht vorausgesehen werden. Es besteht aber die begründete Aussicht, daß schon das vorliegende Abkommen zu einer erheblichen Erweiterung der beiderseitigen Handelsbeziehungen führen wird und daß an die Stelle eines fast 10jährigen Kampfes eine für beide Teile nützliche Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet treten wird.

Zu dem Protokoll ist noch folgendes zu bemerken:

Das unterzeichnete Protokoll über die Beendigung des seit etwa neun Jahren dauernden Wirtschaftskrieges stellt vor allen Dingen fest, daß durch die Beseitigung des bisherigen anomalen Zustandes für die deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen ein tragfähige und gesunde Grundlage geschaffen wurde, auf der ein weiterer Ausbau derselben erfolgen soll.

Dieses Protokoll bestimmt ferner, daß die Kampfmaßnahmen, d. h. Einfuhrverbote und Maximalzölle auf polnischer Seite sowie Overtarif auf deutscher Seite aufgehoben werden, wobei sich beide Teile die Gewährung der bestehenden autonomen Zollnachlässe zusichern. Bei dem komplizierten System der polnischen Handelspolitik bedeutet dies, daß die Einfuhr der in Polen benötigten Waren, die an sich durch den prohibitiven Zolltarif unmöglich gemacht wird, vermittels autonomer Gewährung von Zollnachlässen doch ermöglicht wurde. Diese Möglichkeit bildet eine der bedeutendsten Bestimmungen des Protokolls. Soweit solche autonomen Zollnachlässe nicht in Frage kommen, wird die Verzollung der deutschen Waren in Polen, wie übrigens schon seit Beginn der jetzt beendeten deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen in dem sogenannten Zollprovisorium festgelegt, nach der Spalte 2 des autonomen neuen polnischen Zolltarifes und die Verzollung der polnischen Waren in Deutschland nach den Sähen des allgemeinen deutschen Zolltarifes erfolgen.

Für Waren, die einem allgemeinen Einfuhrverbot unterliegen, erhält Deutschland Kontingente, so daß nach Aufhebung der Spezialverbote trotz Weiterbestehen der allgemeinen polnischen Einfuhrverbote eine gewisse Ausfuhr deutscher Waren nach Polen ermöglicht wird. Die Kontingente, die Deutschland in dem Abkommen vom März 1932 und Januar 1933 erhalten hat, sowie das Butterkontingent, das für Polen in dem Januar-Abkommen von 1933 enthalten war, sind in das Protokoll aufgenommen worden. Auch für solche Waren, für die im Laufe des Jahres 1933 in Polen neue allgemeine Einfuhrverbote erlassen wurden, werden gewisse Einfuhrmöglichkeiten geschaffen, außerdem gewährt Deutschland Polen unter Wahrung der bestehenden veterinärpolizeilichen Erfordernisse die Durchfuhrmöglichkeit von Tieren und tierischen Erzeugnissen aus Polen nach den westeuropäischen Märkten. Das Protokoll enthält ferner eine allgemeine Klausel, in der beiderseits zugestimmt wird, in Zukunft alle Diskriminierungen, die als Folgen des Wirtschaftskrieges außerhalb der formalen Maßnahmen entstanden waren, zu unterlassen. Das Abkommen gilt für unbestimmte Zeit, wobei jedem der vertragschließenden Teile die Möglichkeit gegeben ist, die Aufnahme von Verhandlungen zu verlangen, wenn sich die Auswirkungen des Protokolls für einen der beiden Teile unbefriedigend gestalten sollten, oder wenn einer der Teile sich durch wirtschaftliche Maßnahmen des anderen Teiles beeinträchtigt oder schädigt, wenn ein Teil die in dem Protokoll niedergelegten Zusagen nicht einzuhalten in der Lage wäre. Führen diese Verhandlungen zu keinem Ergebnis, so besteht ein Kündigungsrecht für den geschädigten Teil mit einer

de. n Sport. ights der n soll.

ab. Die or. Für ändiges

g!

fehlen! ter u. 900 ar

en!

ft von

8 Durlach der Gerns- sturmbaum auf einem Quartier stilen von leung für Gernsbach

n 238 hon 213 6-8 Uhr

de.

rgemeinde r Richter.

Neumann.

ohnung

1. 4. oder t. 156 an den

nungen

er auf 1. lag.

lächchen Abzugeb. ntr. 12.

leider u verlauf.

chneiderei IV. St.

u verlauf. s. 8.

den

aus 184.

fige 31x39 cm turlastiert

lag.

folg!

Frist von einem Monat. Ferner wird bestimmt, daß das Abkommen möglichst bald nach Unterzeichnung ratifiziert werden soll. Es wird aber schon vor der Ratifizierung provisorisch am 5. März in Kraft treten.

Gleichzeitig sind zwei privatwirtschaftliche Abkommen getroffen worden. Das eine zwischen den Eisenindustrien beider Länder über Zulassung von polnischem Eisen und Stahl nach Deutschland, wobei eine Störung des deutschen Marktes vermieden wird. Dafür wird eine beschränkte Ausfuhr von Schrott aus Deutschland nach Polen gewährt. Das zweite Abkommen wurde zwischen den deutschen Schiffahrtslinien, die zwischen den Nordseehäfen und den polnischen Häfen fahren und der „Zehluge Polska“ über eine Zusammenarbeit getroffen, wobei die deutschen Schiffahrtslinien in solchem Maße beteiligt sind, daß bei entsprechender Zunahme der Gesamttonnage eine Aufteilung im Verhältnis 1:1 eintritt.

Staatsrat Forster-Danzig vor der Rhein-Ruhr-Angestellten-Gesellschaft

Rheinland-Gezungen in den Essener Ausstellungshallen.

Essen, 7. März. Der Gauleiter der NSDAP, Danzig und Führer der Deutschen Angestellten-Gesellschaft, Staatsrat Albert Forster, sprach am Mittwochabend in einer Rhein-Ruhr-Gezungen der Angestellten-Gesellschaft des Bezirks Niederrhein-Westfalen vor etwa 20 000 Menschen, die mit Sonderzügen und Autobussen aus dem ganzen Rhein-Ruhr-Gebiet herbeigezogen waren. Staatsrat Forster nahm in seiner vielfach von lebhaftem Beifall unterbrochenen Rede Gelegenheit, den vielen Volksgenossen im Westen des Reiches die Lage des deutschen Danzig näher zu bringen, das, urdeutsch seit 1000 Jahren, abgetrennt vom Mutterland, Bollwerk des Deutschland im Osten sei. Seitdem die Nationalsozialisten auch in Danzig die Regierung übernommen haben, habe sich die politische, wirtschaftliche und kulturelle Lage Danzigs wesentlich gebessert. Zunächst sei es notwendig gewesen, die ewigen Streit- und Gefahrenpunkte zwischen Polen und Danzig zu beseitigen. Neue Wege seien da beschritten worden. Die Nationalsozialisten hätten aber den Standpunkt vertreten, daß es möglich sein müsse, zwischen zwei politisch und wirtschaftlich durch Verträge verbundene Staaten bestehende Streitigkeiten auf dem Wege direkter Verhandlungen aus der Welt zu schaffen. Man könne feststellen, daß sich dieser Weg schon heute zum Vorteil beider Staaten bewährt habe.

Staatsrat Forster schilderte die eigenartige Stellung Danzigs, das zwar den Namen „Freistaat“ trage, aber der Bevormundung des Völkerbundes unterliege. Wenn auch heute noch in Danzig nach wie vor durch die vom Völkerbund bestimmte Verfassung die Parteien beständen, so sei doch die Bevölkerung Danzigs erfasst und beherrscht, von dem Geist des Nationalsozialismus. Das urdeutsche Danzig mit seiner zu 96 v. H. deutschen Bevölkerung werde den Glauben an die Zukunft nicht verlieren, denn es weiß, daß zu ihm und hinter ihm das übrige Deutschland steht.

Staatsrat Forster verbreitete sich dann über Aufgaben und Ziele der Deutschen Arbeitsfront.

Am wichtigsten sei eine Organisation der Wirtschaft, die der nationalsozialistischen Weltanschauung entspreche. Die neue Organisation sei in der den arbeitenden Menschen umfassenden Arbeitsfront gefunden. Notwendig war die Zusammenfassung aller schaffenden Menschen und der Ausgleich aller naturgemäß bestehenden Unterschiede und Gegensätze, wodurch es unmöglich gemacht werde, daß sich wie ehemals eine Kluft von „Hohem und Niedrigem“ bilden könne. Der Redner erinnerte an das Wort des Führers, daß der Betrieb die Keimzelle allen wirtschaftlichen Lebens sei. Vom Betrieb aus, so sagte Staatsrat Forster weiter, müsse die ganze Organisation in Angriff genommen werden. Die Hauptaufgaben der Betriebsgruppen seien sozialpolitischer Natur, wie zum Beispiel durch Regelung von Tarifen, Urlaubsfragen usw., zum zweiten wirtschaftspolitische Art durch Förderung des Betriebes und der Wirtschaft. Neben der selbstverständlichen nationalsozialistischen Erziehungsarbeit sei es ferner Aufgabe der Betriebsgruppen, für die berufliche Schulung und Fortbildung zu sorgen. Denn nur die Dauer gesehen, könne sich Deutschland am Weltmarkt nur halten, wenn es höchste Qualitätsarbeit leiste und liefere. Diese Aufgabe müsse und werde gelöst werden, in dem Glauben, daß das deutsche Volk, das die Welt vor dem Kommunismus bewahrt habe, eine besondere Mission in der Welt zu erfüllen habe.

Lebhafter Beifall folgte den Worten des Redners, der anschließend noch in einer Parallelversammlung der Angestellten sprach.

Was ist der Reichsberufswettbewerb der deutschen Jugend?

NSA. Durch die politischen und volkswirtschaftlichen Mißstände im vergangenen Staat, insbesondere durch die ungeheure Arbeitslosigkeit, trat auch ein Verfall der Leistungen in den Berufen ein. Raum hatten die jungen Menschen die Lehre hinter sich, da mußten sie wieder ihren Arbeitsplatz verlassen und teilnahmslos vor den Toren der Fabriken und Kontore stehen. Die wirtschaftliche Not und die Berufsuntätigkeit ließ sie das, was sie gelernt hatten, wieder vergessen. Hinzu kam, daß durch die Nationalisierung der Industrie das berufliche Wissen und Können in den Augen der Jugend immer mehr an Wert verlor. So hatte zur Zeit der Machtübernahme die erwerbstätige Jugend die Überzeugung, daß einen Beruf zu erlernen zwecklos sei. Das verneinte Einstellen ungelerner Kräfte in der Industrie befestigte ihren Glauben und versprach vor allem von vornherein eine höhere Bezahlung.

Das war die Erkenntnis, von der die Hitler-Jugend ausging, als sie nach der Übernahme der Jugend der Deutschen Arbeitsfront ihre Berufsschulungsarbeit begann. Es soll alles daran gesetzt werden, um durch enge Verbindung von Weltanschauung und Arbeit in der Jugend ein neues Berufsethos zu schaffen.

Zu diesem Zweck wurde auch der Reichsberufswettbewerb der deutschen Jugend vom „Sozialen Amt“ der Reichsjugendführung und dem Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront in die Wege geleitet. Er wird durchgeführt von den „Sozialen Ämtern“ der Hitler-Jugend und den Verbänden und ihren Jugendgruppen in der Deutschen Arbeitsfront. An dieser Arbeit beteiligen sich Führer der Arbeitsfront, die Innungen, die Lehrerschaft und Praktiker, wie auch Wirtschaft und Behörde fördernd am Berufswettbewerb mitwirken werden.

In der Woche des Berufes vom 9. bis 15. April d. J. werden an jedem Tage bestimmte Berufsgruppen in ganz Deutschland zum Wettbewerb antreten. Da sind die vielen Gruppen der jungen Angestellten, die Bäcker und Keller, Schreiber und Tischler, die Schlosser und die Schmiede ebenso wie die jungen Knappen aus dem Bergbau, aber auch die landwirtschaftlichen und sogar die Heim-Arbeiter vertreten. Die gesamte deutsche Jugend von 14 bis 18 Jahren bei männlichen Arbeitern, von 14 bis 21 Jahren bei weiblichen Arbeiterinnen und von 14 bis 21 Jahren bei männlichen und weiblichen Angestellten soll sich daran beteiligen. Da also vornehmlich Lehrlinge und junge Gehilfen oder Gesellen in Frage kommen, werden dementsprechende Anforderungen auch gestellt. Es sind für alle Berufe vier Aufgabengruppen in verschiedenen Schwierigkeitsgraden vorgesehen, die im wesentlichen den vier Lehrjahren entsprechen. Es ist jedem Wettbewerber freigestellt, in welcher dieser Schwierigkeitsstufen er sich beteiligen will. Die Anmeldung zur Teilnahme am Reichsberufswettbewerb wird jedem so leicht wie möglich gemacht.

Es ist nicht der Sinn dieses Berufswettbewerbes, Strebertum zu züchten, sondern es soll in erster Linie die Jugend wieder den Wert der beruflichen Leistung erkennen. Wie notwendig das ist, ergibt sich daraus, daß heute wieder nach berufstätigen Kräften in der Wirtschaft gefragt wird. Die Arbeitsfront und die Hitler-Jugend fühlen sich gemeinsam verantwortlich dafür, diesen beruflichen Nachwuchs heranzubilden. So wie in der Hitler-Jugend jeder Dienst in kameradschaftlicher Weise erfüllt wird, soll die deutsche Jugend an diesem Berufswettbewerb auch teilnehmen aus dem Willen heraus, den Stand der heutigen beruflichen Leistung festzustellen. Sie soll ihre Kräfte messen und sehen, was ihr noch zur vollen Auswertung ihrer beruflichen Tätigkeiten fehlt.

Zu diesem Wettbewerb haben die Reichsminister, die Reichsjugendführung und die Deutsche Arbeitsfront aufgerufen. Die politischen und wirtschaftlichen Verbände, wie auch die Behörden werden seine Bestrebungen fördern. Das ganze Volk aber wird seine Jugend zur Beteiligung an diesem Wettbewerb anhalten und wird mit Freude am Tag der nationalen Arbeit am 1. Mai 1934, die Ehrung der jungen Sieger vom Kampfplatz der Arbeit miterleben.

A. A.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt“

Arbeitsplätze für die alten Kämpfer

Die Oberste SA-Führung, Reichsleitung der NSDAP, und Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung geben bekannt:

Die alten Kämpfer der SA und politischen Organisationen der NSDAP sind zum Teil seit Jahren erwerbslos; sie haben ihre ganze Kraft für die nationalsozialistische Revolution eingesetzt und dabei vielfach ihre eigene Arbeitsfrage in selbstloser Weise zurückgestellt. Die Oberste SA-Führung, die Reichsleitung der NSDAP, und die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung haben daher nach Verhandlungen mit Wirtschaftskreisen eine besondere Aktion für die Vermittlung der arbeitslosen Kämpfer durchgeführt. Durch diese einheitliche, planvolle und wirtschaftlich zweckmäßige Aktion sollte eine Zersplitterung in der Arbeitsvermittlung vermieden werden. Besondere Richtlinien sind ausgearbeitet worden, um in der praktischen Durchführung der Aktion eine enge Zusammenarbeit zwischen den Dienststellen der SA, Partei und der Reichsanstalt sicherzustellen.

Diese Sonderaktion hat bisher zu durchaus erfreulichen Erfolgen geführt. Nachdem es schon vor Monaten möglich war, in den mehr ländlich orientierten Arbeitsamtsbezirken den größten Teil des in Frage kommenden Personalkreises in Arbeit und Brot zu bringen (sind doch einige Arbeitsamtsbezirke heute restlos frei von arbeitslosen alten Kämpfern), ist es in letzter Zeit trotz der winterlichen Belastung des Arbeitsmarktes möglich gewesen, auch in den Bezirken, die wirtschaftlich ungünstiger gestaltet sind, gute Erfolge zu erzielen. War es doch selbst in großstädtischen Bezirken zum Teil schon möglich, 80 und 90 v. H. der arbeitslos gemeldeten alten Kämpfer Arbeit zu verschaffen. Selbst in reinen Industriebezirken gelang es, hohe Prozentsätze zu erreichen.

Diese erfreuliche Entwicklung darf nicht dazu führen, in den Bemühungen nachzulassen, auch den letzten alten Kämpfer in Arbeit zu bringen. Die genannten Stellen haben daher nochmals die ihnen nachgeordneten Dienststellen mit allem Nachdruck angewiesen, mit neuer Energie sich dieser Aufgabe zu widmen. In diesen Tagen haben bei der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Besprechungen zwischen der Obersten SA-Führung, der Reichsleitung der NSDAP, und der Wirtschaft stattgefunden, mit dem Ziel, im Laufe der Frühjahrsmonate in der Arbeitsschlacht, soweit wie irgend möglich, restlos alle alten Kämpfer in Arbeit und Brot zu bringen.

Die bevorzugte Vermittlung durch die Sonderaktion stellt eine Antwerplicht gegenüber denen, welche sich mit Leib und Leben für den deutschen Staat eingesetzt haben. Daher darf auch eine Ausbeutung des Personalkreises für die Sonderaktion über den Kreis der alten Kämpfer hinaus gerade in deren Interesse nicht stattfinden. Für den Erfolg der Sonderaktion ist weiter von ausschlaggebender Bedeutung, daß eine einheitliche, planvolle Zusammenfassung der Vermittlungstätigkeit bei den Arbeitsämtern sichergestellt wird.

Schon jetzt erachtet der Aufruf an alle Arbeitgeber und Betriebe, restlos alle offenen Stellen den Arbeitsämtern zu melden, die in enger Zusammenarbeit mit den durch Befehl der Obersten SA-Führung eingerichteten Verordnungsstellen die Sonderaktion durchzuführen. Es ist selbstverständlich, daß auch bei dieser Sonderaktion der Grundgedanke der Eignung Berücksichtigung findet, so daß bei Einstellungen alter Kämpfer auch den wirtschaftlichen Notwendigkeiten Rechnung getragen wird.

Auf diese Weise wird am besten der Dank an die Kämpfer abgeleistet, die den aktiven Kampf um das Leben und die Erhaltung des deutschen Volkes führten.

Reichseinnahmen und Ausgaben im Januar 1934

Berlin, 7. März. Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betragen im Januar 1934 (Angaben in Millionen RM.) im ordentlichen Haushalt die Einnahmen 521,1 (im Dezember 1933: 561,6) und die Ausgaben 673,8 (589,9); mithin ergibt sich für Januar eine Mehrausgabe von 152,7 (28,3). Da die Einnahmen in den Monaten April 1933 bis Januar 1934 5048,8 und die Ausgaben im gleichen Zeitraum 5038,6 betragen haben, errechnet sich für Ende Januar eine Mehreinnahme von 10,2 (für Ende Dezember 162,9). Der aus dem Vorjahr übernommene Fehlbetrag von 1654,6 vermindert sich auf 1571,3. Unter Berücksichtigung dieses Fehlbetrages stellt sich das Defizit Ende Januar 1934 auf 1561,1 (1416,7).

Dittha will dinnen.

Roman von Klara Haidhausen.

Arbeitsvermittlung durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg. 23. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sie wußte sich keine Antwort auf diese Frage zu geben, die kleine Frau Forstner. Sie fühlte nur, daß sie schon jetzt, nach so kurzer Zeit, durch merkwürdig starke Fäden mit der neuen Hausgenossin verbunden war. — Wie die elektrischen Wellen gleichgestimmter Antennen so schwingen auch zwischen gleichgestimmten Seelen geheimnisvolle Ströme, die hier gelandt und dort empfangen werden. Und auch in dem überentwickelten Kulturmenschen unserer Tage leben ihm selbst unbewußt noch Reste der alten, starken Naturinstinkte. So mußte Frau Forstner sich zu dem Mädchen hingezogen fühlen, das die große Liebe ihres Einzigen war, so mußte ihr Mutterherz wohl ahnen, daß ihr in dieser Stunde das Schicksal ihres Sohnes entgegengetreten war.

Ein wenig unmutig schüttelte die alte Dame den selbstsamen Bann von sich ab und zwang sich wieder zu lebhaftem Plaudern. „Ich möchte Ihnen nur gleich verraten, Fräulein Berger, daß ich mit Ihnen recht egoistische Pläne habe!“

„Egoistisch, Mutterchen?“ lachte Ilse, „gibt's ja bei Ihnen gar nicht!“

Frau Forstner drohte lächelnd mit dem Finger. „Müssen Sie mich denn immer unterbrechen, kleine Besserwisserin? Sie werden gleich hören, daß ich recht habe.“ Und wieder zu Dittha gewandt: „Ich hoffe nämlich, daß Ihr Dienst, wenn ich so sagen darf, Ihnen manchmal auch ein Stündchen für mich übrig läßt. Sie könnten mir ein bißchen vorlesen. — Sie haben eine solche schöne Stimme, daß es eine Freude sein muß, Ihnen zuzuhören — oder mich ab und zu, wenn die alten Fäden und das dumme Herz nicht allzusehr streifen, auf einem kleinen Spaziergange begleiten. Würden Sie das tun?“

Dittha Augen strahlten auf: „Wie gern, Gnädige Frau! Es wird mir die größte Freude sein, Ihnen meine freien Stunden widmen zu dürfen.“ — Ach, wie wohl das tat, so aus vollem Herzen heraus, die Wahrheit sagen zu dürfen!

Frau Forstner wehrte lächelnd: „Nein, nein, so war's nicht gemeint! Ihre freien Stunden, die sollen schon hübsch Ihnen gehören. Die müssen Sie vor allem jetzt im Sommer dazu benötigen, sich tüchtig auszulassen. Unser Bergland ist sehr hübsch und es lohnt sich schon, es kennenzulernen, nicht wahr, Tischen? Freilich, bei Ihnen ist es wohl noch schöner — kommen Sie direkt von Lindau?“

„Ja, Gnädige Frau.“ Das klang schon wieder sehr gepreßt. Nun würde sie wohl weiter fragen, nach den Eltern und dem Studium und wo sie die letzten Jahre zugebracht habe — und es hieß lügen, lügen! Ach, wenn doch das alles erst vorüber wäre, ebenso vorüber wie das Wiedersehen mit Franz!

Sord, gingen da nicht Schritte unten im Flur? — Kinderweinen drang herauf und dann eine beruhigende Stimme — ach die Stimme, die sie so lang und schmerzlich entbehrt hatte und die ihr doch im Ohr gelegen war, acht lange, lange Jahre hindurch. Franz! Dittha fühlte, wie ihr alles Blut zum Herzen strömte, mit schmerzhaftem Druck krampfte sie die Hände ineinander.

Belogt sah Ilse, die die Freundin dauernd im Auge hielt, die jähe Veränderung in Ditthas Gesicht, das einen Augenblick in tiefe Glut getaucht, nun plötzlich geisterhaft blaß und durchsichtig erschien. Jetzt fing auch ihr Ohr den Lärm von unten auf und sie begriff. Auch Frau Forstner unterbrach sich mitten in der Schilderung einer stürmischen Bodenreife, die sie vor Jahren einmal mitgemacht hatte, und legte den Kopf lauschend zur Seite. Dann, als nach dem Klappen einer Tür wieder Ruhe eingetreten war, bemerkte sie leuchtend: „Offenbar ein kleiner Patient, der ein wenig Angst vor dem Arzt hat!“

Schon wollte sie den Faden ihrer Erzählung wieder aufnehmen, da schrillte es zweimal nacheinander von dem Telefon herüber, das auf dem altmodischen Rußbauschreibtisch links vom Erker stand. Mit einigen ihrer häß-

gen Trippelschritte eilte die alte Dame hinüber und führte mit einem kurzen Wort der Entschuldigung den Hörer ans Ohr: „Franz?“ und nach einer kleinen Pause, ein wenig zögernd: „Ja, ich komme gleich.“

Sie legte den Hörer in die Gabel zurück und wandte sich entschuldigend an Ilse und Dittha: „Es tut mir sehr leid, daß es gerade so zutreffen muß, aber ich muß Sie leider bitten, mich eine Zeitlang zu entschuldigen. Mein Sohn braucht mich zu einer Hilfeleistung und da dies nicht allzuoft der Fall ist, wollte ich nicht Nein sagen. Bitte unterhalten Sie sich ein Weilchen ohne mich! — Frau Tischen, nun müssen Sie schon noch ein bißchen bleiben, nicht wahr?“

Da sprang Dittha mit raschem Entschluß auf. Wie ein Wind des Himmels erlöschte ihr dieses Zutreffen. Hier war ein Weg, der auf rasche Weise der untrüglichen Spannung, mit der sie dem Wiedersehen mit Franz entgegengefeuert, ein Ende machte — hier eine Möglichkeit, dieses Wiedersehen rasch, wie nebenbei zu überstehen, während Franz' Aufmerksamkeit durch seine Berufspflicht anderweitig gefesselt war. Bis er später dazu kam, sie näher zu betrachten, hatte sie Zeit gefunden, den ersten Sturm niederzukämpfen und sich zu fassen.

Bittend wandte sie sich an Franz' Mutter: „Gnädige Frau, darf nicht ich gleich mein Amt antreten und dem Herrn Doktor behilflich sein? Bitte, erlauben Sie es!“

Es lag so viel zwingende Bitte und bittende Entschlossenheit in ihrer Haltung und im Ausdruck ihrer Augen, daß Frau Forstner nicht darandachte, sie zurückzuhalten. Sie nickte rasch: „Ja, wenn Sie wirklich wollen, Kind.“

Mit fliegenden Händen entnahm Dittha ihrem kleinen Handkoffer, den das Mädchen abhebt auf einen Stuhl gestellt hatte, einen weißen Berufsmantel, den sie für den ersten Tag bereitgehalten hatte und reichte Ilse eilig die Hand: „Wenn ich Dich nächster nicht mehr sehen sollte, Ilse! Leb' wohl und hab' meinen Dank für alles.“

Herzlich und bedeutungsvoll drückte Ilse die kalte, bebende Hand. „Alles Gute, Lore, und auf baldiges Wiedersehen!“

(Fortsetzung folgt.)